

Themen

Jürgen Weber

Bestandserhaltung als Risikosteuerung

Infrastruktur und Schadenshebung nach dem Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Zusammenfassung: Es ist Aufgabe der Bestandserhaltung, als riskant und als Gefahr für das Kulturgut identifizierte Materialien, Techniken und Verhaltensweisen so weit wie möglich zu vermeiden oder zu verändern. Dabei ist das Aktionsfeld der Bestandserhaltung heute durch den Umgang mit großen Mengen und Massen geprägt. Am Beispiel des Aufbaus der Infrastruktur und der Schadenshebungen in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem Brand von 2004 werden Aspekte der Risikosteuerung erläutert.

Schlüsselwörter: Bestandserhaltung, Risikosteuerung, Infrastruktur

Preservation as Risk Management

After the Fire: Infrastructure and Damage Survey at the Duchess Anna Amalia Library

Abstract: Preservation consists in avoiding or changing, as far as possible, any materials, techniques and behaviour patterns that have been identified as risk or danger to cultural heritage. Today, preservation deals with large quantities and masses. The infrastructure and the damage survey system established at the Duchess Anna Amalia Library in Weimar after the fire in 2004 serve to illustrate some aspects of the risk management.

Keywords: Preservation, risk management, infrastructure

Dr. Jürgen Weber: juergen.weber@klassik-stiftung.de

1 Bestandserhaltung als Umgang mit dem Risiko

Schadensprävention, Konservierung und Instandsetzung sind die zentralen Aufgaben der Bestandserhaltung in Einrichtungen, die Kulturgut bewahren. Für die Erhaltung von Bibliotheksgut verfügen wir mittlerweile über ein breites Spektrum von technischen, aber auch organisatorischen Maßnahmen. Neben der Instandsetzung defekter Einbände reicht das Aktionsfeld von der Lagerung schützenswerter Bücher in Konservierungskassetten über die Entsäuerung holzschliffhaltiger Papiere bis hin zur Sicherungsverfilmung. Auch die Notfallprävention und Schulungen für Personal und Leser im schonenden Umgang mit den Medien gehören hierzu.¹

In Einrichtungen wie der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, die sich gleichermaßen der Literaturversorgung wie dem Kulturgutschutz verpflichtet sehen, ist die Bestandserhaltung von vornherein einem Zielkonflikt ausgesetzt. Einerseits geht es um nachhaltigen Kulturgutschutz. Das bedeutet, dass Bücher in ihrer überlieferten Substanz und unter Beachtung des jeweiligen Sammlungszusammenhangs auf Dauer gesichert werden müssen. Die Spuren der Herkunft und der Gebrauchsgeschichte der Bücher dürfen durch eine Restaurierung nicht verloren gehen. Das gilt auch für den Fall, dass diese Spuren wie in Weimar von Brand- und Löschwasserspuren überlagert werden, die damit selbst Teil der Gebrauchsgeschichte geworden sind. Andererseits muss die Verfügbarkeit der Medien für die Öffentlichkeit gewährleistet werden, etwa durch die Benutzung der Originale im Lesesaal und die Bereitstellung für Digitalisierungsprojekte oft im Schnellverfahren.

Doch nicht nur das Vermitteln des Zielkonflikts von Kulturgutschutz und Literaturversorgung macht Bestandserhaltung zu einer herausfordernden Managementaufgabe. Auch der Umstand, dass es in der Regel große Mengen und Massen an Medien sind, an denen bestandserhaltende Maßnahmen sich bewähren müssen, verlagert den Akzent weg von der traditionellen Einzelbehandlung hin zur Entwicklung neuer Mengen- und Massenverfahren. Auf solche Mengenverfahren, wie sie für die Papier-, aber auch Einbandrestaurierung beschrieben wurden, kann heute in der Praxis nicht mehr verzichtet werden.² Die Gestaltung

1 Hähner, Ulrike: Schadensprävention im Bibliotheksalltag. München 2006.

2 Feindt, Wilfried: Methoden der Mengenbewältigung: Arbeitsteilung, differenzierter Personaleinsatz, Automatisierung von Arbeitsgängen. In: Bestandserhaltung – Herausforderungen und Chancen. Hrsg. von Hartmut Weber. Stuttgart 1997 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 47), S. 101–112. Herrmann, Corinna; Ripplinger, Cornelia: „Mengenrestaurierungen“: Konzept und Umsetzung am Beispiel eines Vergabepakets wasser- und hitzegeschädigter Papiereinbände. In: PapierRestaurierung 8 (2007) Nr. 4, S. 14–16.

von Verfahrensabläufen in einem Mengenverfahren macht die Anwendung einheitlicher und nivellierender Prinzipien notwendig, so dass zunehmend die Analyse und Bewertung von Gefährdungspotenzialen und Risiken, die sich aus den angewandten Verfahren für Mensch und Material ergeben können, in den Fokus rücken.

Bestandserhaltung, so kann man sagen, hat die Minimierung der Risiken zum Ziel und versucht genau darin den geforderten Ausgleich der Intentionen des Kulturgutschutzes und der Verfügbarkeit der Medien für die Öffentlichkeit zu schaffen. Hinzu kommt, dass Bestandserhaltung, die unter den Bedingungen eines modernen Managements agiert, nachhaltig wirken muss, wirtschaftlich und für die Öffentlichkeit nachvollziehbar.

„Königswege“ zur Umsetzung dieser Zielvorgaben gibt es nicht. Gefährdungen und Risiken aus dem Aktionsfeld der Bestandserhaltung lassen sich im Bibliotheksalltag nicht einfach auf Null reduzieren und ausschließen. Das würde die Akteure aller Optionen berauben. So können z. B. die Sammlungen im Weimarer Rokosaal für Schutzzwecke nicht einfach in Konservierungskassetten verpackt und für die Benutzung gesperrt werden, ohne das Konzept des Bibliotheksmuseums und der Forschungsbibliothek zu ruinieren. Die Lösung bestandserhaltender Aufgaben erfordert zum Teil Entscheidungen und Handlungen, die Chancen nutzen, auch wenn in deren Folge prinzipiell vermeidbare Schäden erst eintreten oder hervorgerufen werden.³

Bestandserhaltung beschränkt sich also nicht auf strikte Schadensprävention und Schadensregulierung. Bestandserhaltung ist, positiv gewendet, zugleich Umgang mit den Risiken. Das gilt für den Routinebetrieb und Notfälle in einer Einrichtung, das gilt aber auch für die Situation nach Ereignissen, die die Katastrophenschwelle überstiegen und die Einrichtungen schlagartig mit Massen von Schadensfällen konfrontiert haben, wie das Elbehochwasser 2002, der Großbrand der Weimarer Bibliothek 2004 oder der Einsturz des Kölner Archivs 2009. So gehörte die Risikosteuerung beim Aufbau der Infrastruktur für die beschädigten Bücher und bei der Schadenserhebung nach dem Weimarer Brand zu den wichtigsten Aufgaben der Bestandserhaltung.

Während es heute für die Schadenserhebung effektive, jedoch noch keineswegs ausgereifte und universell anwendbare Verfahren gibt, scheinen Aufbau und Ausbau von Infrastrukturen der Bestandserhaltung zu den Themen zu gehören, die in der Fachliteratur nicht eigens reflektiert werden. Jedenfalls verzichten die

Izdebska, Magdalena: Weimarer Aschebücher. Neue Restaurierungstechnologien in der Mengenrestaurierung. In: Wochenblatt für Papierfabrikation 140 (2012) S. 196–200.

3 Diederichs, Marc: Risikomanagement und Risikocontrolling. München 2004, S. 7–17.

gängigen Kompendien zur Bestandserhaltung auf das Thema Infrastruktur, und es fehlt regelmäßig im Inhaltsverzeichnis und unter den indexierten Stichwörtern der Lehr- und Handbücher.⁴

2 Infrastrukturelle Erschließung und Schadensrasterung

Infrastruktur ist ein Begriff, der erst seit dem 20. Jahrhundert in Gebrauch ist, und zwar zunächst zur Bezeichnung von „ortsfesten Anlagen als Voraussetzung und im Dienste der Mobilität“, etwa für die Eisenbahnen.⁵ Im Kontext militärischer Planung eines „NATO-Infrastruktur-Programms“ erlangte der Begriff in den 1950er Jahren seine Prägung als Bezeichnung für den Unterbau einer Organisation mit technischen und kommunikativen Anlagen. Entscheidend war dabei die Einsicht, dass über den Weg der infrastrukturellen Erschließung auseinander liegende und heterogene Elemente integriert werden können.⁶ Verdeutlichen lässt sich dies anhand der infrastrukturellen Leitmedien, z. B. der Verkehrswege in Form von Schienennetzen, Autobahnen, aber auch der Datenautobahnen, mit deren Hilfe unterschiedlich entwickelte Regionen verbunden werden.

Zu den infrastrukturellen Leitmedien der Bestandserhaltung gehören technische Anlagen zur Papierbehandlung wie z. B. die Weimarer Werkstatt für die Restaurierung brandgeschädigten Schriftgutes, aber auch Speicheranlagen z. B. in Form von Bücherdepots. So wurde als Teil der technischen Infrastruktur in Weimar für die Zwischenlagerung der 62 000 brandgeschädigten Objekte 2004 in der Carlsmühle ein Schadensdepot errichtet. Schon vor dem Brand dienten die Räume der Carlsmühle auf zwei Etagen als Büchermagazin und waren mit einer Kompaktregalanlage ausgestattet. 2005 – nach der Erstversorgung im Leipziger Zentrum für Bucherhaltung, d. h. nach Reinigung, Tiefrieren und Gefriertrocknung, der Schadstoffdekontaminierung und der Sterilisierung schimmelbefal-

⁴ Giovannini, Andrea: *De tutela librorum. La conservation des livres et des documents d'archives. Die Erhaltung von Büchern und Archivalien*. 4. Aufl. Baden 2010. Kobold, Maria; Moczarski, Jana: *Bestandserhaltung. Ein Ratgeber für Verwaltungen, Archive und Bibliotheken*. Darmstadt 2010. Ritzenthaler, Mary Lynn: *Preserving Archives and Manuscripts*. 2nd ed. Chicago 2010. Hofmann, Rainer; Wiesner, Hans-Jörg: *Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken*. 3. Aufl. Berlin/Wien/Zürich 2011.

⁵ Laak, Dirk van: *Der Begriff „Infrastruktur“ und was er vor seiner Erfindung besagte*. In: *Archiv für Begriffsgeschichte* 41 (1999) S. 280–299, hier S. 281.

⁶ Laak 1999 (wie Anm. 5), hier S. 281–285.

lener Objekte mit Gammastrahlen – konnten die ersten Bücher dort eingelagert werden. Prinzip der Aufstellung war nicht wie üblich die Signaturenfolge, sondern die Schadensrasterung.



Abb. 1: „Aschebücher“ auf dem Weimarer Polizeihof, die für die Erstversorgung im Leipziger Zentrum für Bucherhaltung vorbereitet werden.



Abb. 2: 28 000 „Aschebücher“ lagern in Konservierungskassetten auf Paletten, nach vier Brandschadensklassen und sieben Formaten sortiert.

Wir kennen den Begriff der Rasterung aus der Computergrafik. Er bezeichnet die Pixelung eines Bildes, z. B. einer geometrischen Figur, durch die wir kleine Einheiten in Form von Pixeln schaffen, die zueinander in Beziehung stehen und nach Größe und Orientierung vermessen werden können. Der gesamte Schadensbestand von 62 000 Bänden mit Hitze-, Wasser- und Brandschäden wurde auf diese Weise nach Materialarten (Papier, Leder, Pergament, Textilien) geordnet, dann wurden die Schäden Stück für Stück erfasst. Auf der Basis von Ähnlichkeitsrelationen und anderen Kriterien (Schadensarten und -qualitäten, Bindetechniken, Farben) wurden die Bücher und Fragmente in den Regalkomplexen in mehreren Sortierfolgen gerastert und fein gegliedert.

Der Raum mit den „Aschebüchern“ weist aufgrund einer eher behelfsmäßigen Lagerung der Objekte auf Paletten auch auf den ersten Blick hin eine pixelartige Rasterstruktur auf. Ordnungskriterium waren zunächst vier Schadensklassen, die den Grad des Substanzverlustes bezeichneten. Kombiniert mit der Sortierung nach sieben Fragmentformaten ergab dies eine Staffelung der Fragmente in 28 Gruppen, die den Abruf der Chargen für die Restaurierung in der Legfelder Werkstatt vereinfachen sollten. In der Praxis erwies sich die Sortierung nach Schadensqualitäten jedoch als ungeeignet. 2011 wurde das Vorgehen revidiert. Seither orientieren sich die Restauratorinnen und Restauratoren bei der Sortierung wie bei den Einbandschäden zunächst am Material, d. h. hier an den Papiersorten, also handgeschöpftem Hadernpapier und industriell gefertigtem

holzschliffhaltigem Papier und Zellstoff. Dieses Ordnungskriterium deckt sich mit der traditionellen Unterscheidung von altem und modernem Buch um das Erscheinungsjahr 1850. Die Qualifizierung der Schäden und die Bewertung der kulturhistorischen Bedeutung der Objekte haben sich sowohl bei den Einband- als auch Papierschäden als nachgeordnete Arbeitsprozesse erwiesen.

Als ein Element der infrastrukturellen Erschließung ermöglicht das Schadensdepot die Integration diverser fachlicher und organisatorischer Anforderungen der Bestandserhaltung. So hat sich die Carlsmühle nach und nach zu einer multifunktionalen Plattform entwickelt. Sie dient den Restauratorinnen und Bibliothekarinnen als Ort für Sichtung, Schadenserhebung und Identifizierung, hier werden die Auftragspakete zusammengestellt, der Ort ist zugleich Besichtigungsfläche für Anbieter und Auftragnehmer und auch für den Zoll, und er ist ein öffentlicher Ort für Präsentationen für Spender und Pressetermine geworden. Durch die einzigartige Auffächerung nach Einbandarten bietet das Depot auch immer wieder Anregungen und Anschauungsmaterial für einbandkundliche Forschungen.⁷



Abb. 3: In einer Kompaktregalanlage werden die Gruppen der „Aschebücher“ gelagert, die nach restauratorischer und bibliothekarischer Bewertung für die Restaurierung vorgesehen sind.

7 Weber, Jürgen: Risikominimierung – Vernetzung – Mengenrestaurierung. Organisatorische und konservatorische Herausforderungen nach dem Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 56 (2009) S. 167–173.



Abb. 4: Fragmentarische, noch nicht identifizierbare „Aschebücher“.

Jedoch ist jede multifunktionale Nutzung von Magazinen schon aufgrund der unterschiedlichen raumklimatischen Anforderungen mit zusätzlichen Risiken verbunden. Insbesondere für das Personal ergeben sich aus dem Umgang mit den ohnehin bedenklichen Brandrestprodukten Gefahren, denen wir durch Arbeitsschutzmaßnahmen, die wiederum die Arbeiten zur Begutachtung des Materials erschweren, zu begegnen versuchen. Das Schadensdepot mit seinen integrativen Funktionen hat sich als Komponente der technischen Infrastruktur zwar bewährt. Wünschenswert sind jedoch größere Räumlichkeiten mit Zellenstrukturen, die die individuelle Sichtung der Objekte und bei Bedarf auch deren Isolierung ermöglichen, ohne das bewährte Grundraster für die Sichtung nach Materialgruppen aufgeben zu müssen.

3 Vorschädigungen als Risikofaktoren

Schadenserhebungen gehören zu den wirksamsten präventiven Mitteln der Risikominimierung, doch sind sie nach allgemeiner Auffassung methodisch noch nicht ausgereift. In der Regel erfolgt die Erhebung auf der Basis einer repräsentativen Auswahl, die dann mit statistischen Methoden hochgerechnet wird.⁸

⁸ Bansa, Helmut: Beschreibung des materiellen Zustandes von Bibliotheksgut. In: Bibliothek 29 (2005) S. 160–170.

So gehörte die Schadenserhebung der Brandschäden auch zu den ausführlich diskutierten Themen eines Expertenkolloquiums, zu dem die Weimarer Bibliothek bereits einen Monat nach dem Brand im Oktober 2004 nach Leipzig eingeladen hatte. Im veröffentlichten Protokoll heißt es hierzu: „Abgeraten wird von der Festlegung von Schadensklassen im vorhinein, denen dann die beschädigten Exemplare zugewiesen werden.“ Damit ist gemeint, dass die in der Fachliteratur empfohlene Konfigurierung der Schadensqualitäten (in leichte, mittlere, schwere Schäden) und deren Kopplung mit Behandlungsempfehlungen (z. B. Konservierung, Reparatur, Benutzungssperre) nicht angewendet werden sollen. „Favorisiert wird dagegen die Schadenserhebung auf der Basis von Schadensmerkmalen, aus denen dann – unter verschiedenen Fragestellungen – sich durch Selektionen nachträglich bestimmte Schadensgruppen bilden lassen.“⁹

Diesem Vorschlag sind die Restauratorinnen bei der Bewertung der Einbandschäden und (nach einem gröberen Raster) auch bei den „Aschebüchern“ gefolgt. Die Daten der Schadenserhebung geben zwar eine zutreffende Zustandsbeschreibung der Objekte vor der Restaurierung, die auch im Online-Bibliothekskatalog dokumentiert ist. Das Ziel, auf dieser Basis auch Auftragspakete mit vergleichbaren Schäden für die externen Restaurierungswerkstätten zu generieren, ließ sich auf diesem Weg jedoch nicht erreichen. Das gelang erst durch ein Verfahren wiederholter Begutachtung und fortgesetzter Rasterung der Schadensfälle. Unter den Gründen hierfür sind Vorschädigungen und auch die individuelle Exemplargeschichte der Objekte zu nennen, die bei gleichen Schadensbildern oft zu unterschiedlichen Reaktionen der Buchmaterialien im Behandlungsprozess führen können.

⁹ Das Protokoll des Kolloquiums am 6. Oktober 2004 ist publiziert in: Knoche, Michael: Die Bibliothek brennt. Göttingen 2006, S. 96–102, hier S. 99f. Teilgenommen haben: Helmut Bansa (Bayerische Staatsbibliothek München), Reinhard Feldmann (Universitäts- und Landesbibliothek Münster), Kerstin Forstmeyer (Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut, Ludwigsburg), Andreas Mälck (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), Günter Müller (Jena), Dag-Ernst Petersen (Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel), Birgit Schneider (Die Deutsche Bibliothek/Die Deutsche Bücherei, Frankfurt/M. und Leipzig), Johannes Schrempf (Esslingen), Wolfgang Wächter (Preservation Academy GmbH, Leipzig) sowie Mitarbeiter der Zentrum für Bucherhaltung GmbH (Manfred Anders, Manuela Reikow-Räuchle) und der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (Matthias Hageböck, Michael Knoche, Jürgen Weber). Die Veranstaltung wurde im Auftrag der Herzogin Anna Amalia Bibliothek von der Staatsbibliothek zu Berlin und Der Deutschen Bibliothek organisiert und mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.



Abb. 5: Notenhandschrift mit durchgängigem Substanzverlust in Konservierungskassette.



Abb. 6: Gerastert: Los 4 des 28. Auftragspaketes, Gruppe der Einbände mit grundrierten Pergamenten, an denen Materialergänzungen vorgesehen sind.

Bücher, Graphiken und Autographen in historisch gewachsenen Sammlungen sind durch die oft regional und lokal beeinflussten Produktionsbedingungen und durch ihre Gebrauchsgeschichte individuell geprägt. Das gilt z. B. für die Handbindungen mit ihrer Vielfalt an Techniken und Materialien und für die zum Teil noch wenig erforschten Verfahren des Gerbens und des Zurichtens der Einbandleder. Das gilt aber auch für die Einband- und Papierqualitäten aus industrieller Produktion, die durch den Einsatz minderwertiger Rohstoffe in Nachkriegs- und Krisenzeiten stark variieren. Ein weiteres Beispiel sind so genannte Altrestaurierungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die heute als riskant gelten und während der Wiederbehandlung unerwartete Effekte zeigen können. Obwohl Schadensbilder sich dem Anschein nach gleichen, haben Bücher aufgrund ihrer Vorgeschichte und Vorschädigungen einen höheren Grad an Individualität, als man zunächst unterstellen will. Im Fall der Weimarer Brandschäden jedenfalls barg die Individualität der Objekte eine Reihe von Risiken, die nur durch zeitaufwendige, wiederholte Bewertungen des Zustandes und durch Zuwachs an Erfahrung im Umgang mit den Brand- und Löschwasserschäden vermindert werden konnten.



Dr. Jürgen Weber

Klassik Stiftung Weimar/Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Platz der Demokratie 1
D-99423 Weimar
Email: juergen.weber@klassik-stiftung.de